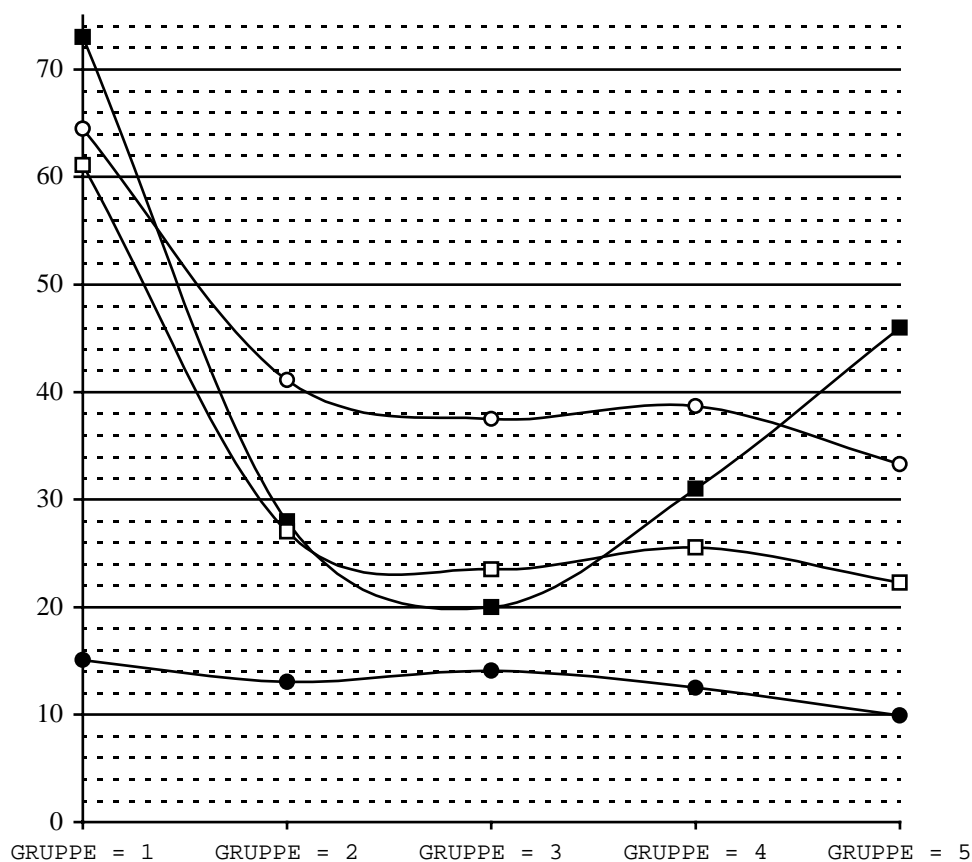


Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Der sprachreflexive Wortschatz in den Antworttexten der fünf befragten Gruppen:

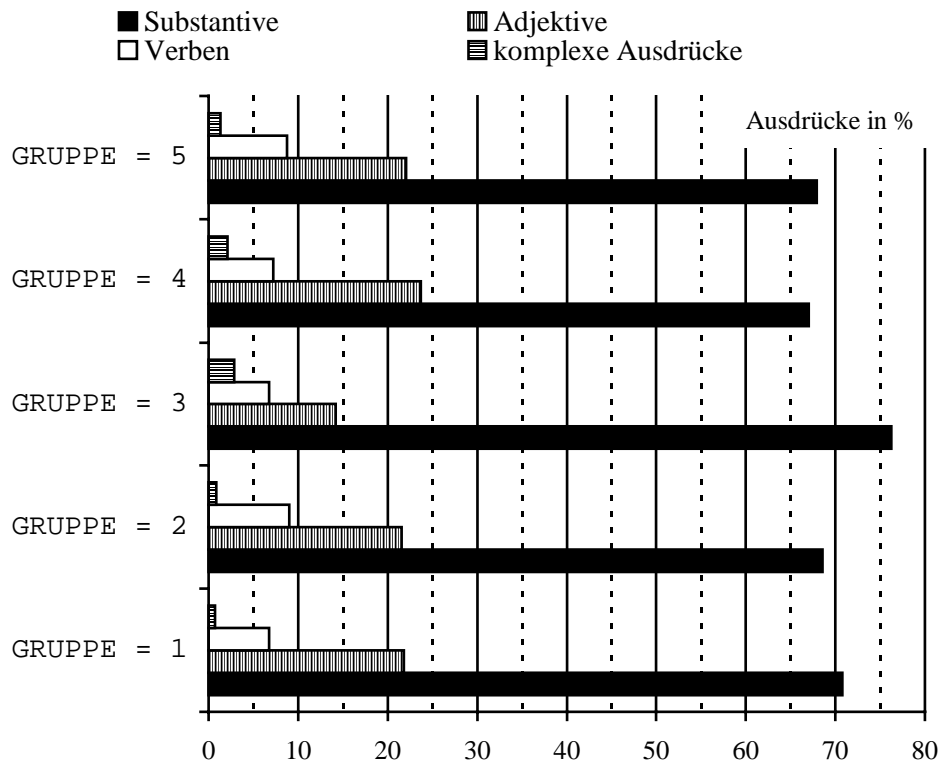
- Anzahl der Proband(inn)en der jeweiligen Gruppe
- Kennwert für den durchschn. Umfang der Antworttexte
- Ausschöpfung des sprachreflexiven Gesamtvokabulars in %
- durchschn. Anzahl an sprachrefl. Ausdrücken pro Antworttext



Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Die Wortartenzugehörigkeit der verwendeten sprachreflexiven Ausdrücke:



Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Sprachreflexive Ausdrücke in der fünften Gruppe I:

Ausdrücke zur Bezeichnung von Kommunikationsereignissen, Kommunikationsbeiträgen und sprachlichen Tätigkeiten:

- *Antwort, Bewerbungsgespräch, diskutieren, Gespräch, Lesen, Mißverständnis, mit jemandem über etwas reden, schreiben und sich unterhalten;*
- *Besprechung, definieren, erzählen, hänseln, Konversation, mailen, nachfragen, sich etwas an den Kopf werfen, Unterhaltung und Verständigung.*

Ausdrücke zur Bezeichnung von Textsorten und Textträgern:

- *Artikel, Aufsatz, Bedienungsanleitung, Brief, Buch, e-mail, Hausaufgabe, Text und Zeitung;*
- *Fachzeitschrift, Kursarbeit, Kurzgeschichte, Lektüre, Liedtext, Literatur, Nachricht, Plakat, Poster, Referat, Reportage, Roman und Zeitungsartikel.*

Ausdrücke zur Bezeichnung von Stilebenen und regionalen Varietäten:

- *Dialekt, Hochdeutsch, pfälzisch und Sprachniveau.*

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Sprachreflexive Ausdrücke in der fünften Gruppe II:

Ausdrücke zur Bezugnahme auf einzelsprachliche Gegebenheiten:

- *Sprache, deutsch, englisch, Französisch und Fremdsprache;*
- *das Deutsche, deutschsprachig, fremdsprachig, italienisch und Muttersprache.*

Ausdrücke zur Bezugnahme auf lexikalische Einheiten:

- *Ausdruck, Fachbegriff, Fremdwort, Modewort, Schimpfwort und Wort;*
- *Bezeichnung, Füllwort, Name, Neologismus, Trendausdruck und Trendwort.*

Ausdrücke zur Bezugnahme auf Fragen der sprachlichen Korrektheit:

- *Rechtschreibreform;*
- *Duden, etwas/jemanden korrigieren, nachschlagen, Rechtschreibregel, Rechtschreibung und jemanden verbessern.*

Bezeichnungen für Personen und Aspekte von Personen:

- *Ausdrucksweise;*
- *Sprachtherapeut, in einer bestimmten Weise sprechen und Wortgewandtheit.*

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Sprachreflexive Ausdrücke in der fünften Gruppe III:

Ausdrücke zur Bezeichnung grammatischer Gegebenheiten:

- *Grammatik;*
- *Adjektiv, Konstruktion und Satz.*

Sprachreflexive Ausdrücke (gruppenübergreifende Auswertung):

Abkürzung, abmachen, Adjektiv, Ansichtskarte, Begrüßung, benennen, berichtigen, Botschaft, durchblättern, Einladung, fließend, Gebrauchsanweisung, Komma, loben, Predigt, Spielfilm, Telefongespräch, vorlesen und Wörterbuch.

Geheimsprache, Gehörloseneinrichtung, Grundgesetz, Karikatur, Mundarttheater, sprachphilosophisch, Sprachtherapeut, Stottern, Verbalerotik und Volksmusik.

anschneiden, Fachwortschatz, frankophon, Fürsprache, gelehrt, radebrechen, schriftgemäß, sprachfertig, Sprachführer, Sprachkenntnisse, Sprachlabor, sprachrichtig, verfremden, Vokabelheft und Vortragskunst.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Sprachbewußtsein und Sprachkultur:

Werner Bahner: Zu einigen Aufgaben der Sprachkultur und Sprachkritik in unserer Zeit. In: Theoretische und praktische Fragen der Sprachkultur. Hrsg. von Bärbel Techtmeier. Berlin [DDR] 1987 (Linguistische Studien. Reihe A. Arbeitsberichte 170), 20–28.

Bärbel Techtmeier: Sprachbewußtsein und Sprachkultur. In: Theoretische und praktische Fragen der Sprachkultur. Hrsg. von Bärbel Techtmeier. Berlin [DDR] 1987 (Linguistische Studien. Reihe A. Arbeitsberichte 170), 29–44. **ZP** ✓

Harald Weinrich: Wege der Sprachkultur. Stuttgart 1985 [darin insb. 17 ff.].

Aufgaben auf dem Gebiet der Sprachkultur:

„Die Einflußnahme auf die Entwicklung der Sprache ist dabei von besonderer Wichtigkeit. Darüber hinaus wurden die folgenden sprecherbezogenen Teilziele formuliert:

- die Befähigung der Menschen zu differenziertem sprachlich-kommunikativem Verhalten, die Befähigung zu einer souveränen Sprachbeherrschung also;
- die Herausbildung eines entwickelten Sprachbewußtseins, das kompetente Urteile über zentrale Probleme sprachlich-kommunikativen Verhaltens erlaubt.“

Zitiert aus: Techtmeier 1987; hier: 29.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Eine Definition von Sprachbewußtsein:

„[...] Sprachbewußtsein [wird] definiert als die mehr oder weniger entwickelte Fähigkeit, über Sprache reflektieren zu können, sprachliche Ausdrucksmittel bewußt einzusetzen und zu bewerten. Sprachbewußtsein ist vor allem bewußt gemachte Sprachfähigkeit, reflektierte Sprachfähigkeit.“

Zitiert aus: Techtmeier 1987; hier: 29.

Grade der Sprachbewußtheit:

„Im Sprachbewußtsein muß man – wie überhaupt im menschlichen Bewußtsein – unterschiedliche Bewußtheitsgrade unterscheiden: Unterhalb der Schwelle der Urteilsfähigkeit, der Reflexion als höchster Form der Bewußtheit, liegen mehr oder weniger bewußte Stufen der Widerspiegelung sprachlicher Realitäten, die bis hin zum oftmals als ‘unbewußt’ bezeichneten Stereotyp reichen können. [...] Sprachbewußtsein ist also gegenüber Sprachwissen, Sprachfähigkeit oder Sprachkompetenz eigentlich der umfassendere Begriff. Das Sprachwissen ist sicherlich der entscheidende Bestandteil des Sprachbewußtseins, hinzu kommt aber die Fähigkeit, auf der ‘Metaebene’ Urteile fällen zu können (d.h. sprachliche Phänomene beschreiben und bewerten zu können).“

Zitiert aus: Techtmeier 1987; hier: 30.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Sprachbewußtsein und Sprachpflege:

Sprachkultur und Sprachgeschichte. Herausbildung und Förderung von Sprachbewußtsein und wissenschaftlicher Sprachpflege in Europa. Hrsg. von Jürgen Scharnhorst. Frankfurt am Main etc. 1999 (Sprache – System und Tätigkeit 30).

Sprachbewußtsein und Sprachgefühl:

Hans-Martin Gauger und Wulf Oesterreicher: Sprachgefühl und Sprachsinn. In: Hans-Martin Gauger, Wulf Oesterreicher, Helmut Henne, Manfred Geiger und Wolfgang Müller: Sprachgefühl? Vier Antworten auf eine Preisfrage (Ist Berufung auf „Sprachgefühl“ berechtigt?). Heidelberg 1982, 9–90.

Erika Ising: Sprachgefühl und Sprachbewußtsein. Problemfindung und Begriffsentwicklung aus Denkmustern der deutschen Aufklärung. In: Theoretische und praktische Fragen der Sprachkultur. Hrsg. von Bärbel Techtmeier. Berlin [DDR] 1987 (Linguistische Studien. Reihe A. Arbeitsberichte 170), 268–290.

Sprachbewußtsein und Sprachkritik:

Eva Neuland: Sprachkritiker sind wir doch alle! Formen öffentlichen Sprachbewußtseins. Perspektiven kritischer Deutung und einige Folgerungen. In: Öffentlicher Sprachgebrauch. Hrsg. von Karin Böke, Matthias Jung und Martin Wengeler. Opladen 1996, 110–120.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Sprachbewußtsein und Volksetymologie:

Wolfgang Rohde: Volksetymologie und Sprachbewußtsein. In: Politische Sprachwissenschaft. Zur Analyse von Sprache als kultureller Praxis. Hrsg. von Franz Janussek. Opladen 1985, 157–174.

Schriftspracherwerb und Sprachbewußtheit:

Helga Andresen: Schriftspracherwerb und die Entstehung von Sprachbewußtheit. Opladen 1985.

Sprachbewußtsein als Bewußtsein von Sprache:

„Schriftsprache als ‘geronnene’ Sprache fördert ein Verständnis von Sprache als eines statischen Gegenstands. Dadurch kann das Bewußtsein davon verdrängt werden, daß Sprache in der Praxis der Individuen wesentlich ein Tun ist.“

Zitiert aus: Andresen 1985; hier: 195f.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Über die Vergegenständlichung von Sprache:

„Die Beziehungen, die im Deutschen zwischen der Lautsprache und der Schriftsprache bestehen, erfordern, daß die Phoneme beim Schreiben isoliert und identifiziert werden, da diese als Korrelationsseinheiten der Schriftzeichen fungieren. [...] Phoneme sind als abstrakte Einheiten der Sprachstruktur weder auditiv wahrnehmbar noch [...] den Sprechern / Hörern einfach dadurch als Segmente verfügbar, daß sie ihre Sprache kompetent beherrschen, was eine implizite Kenntnis der Lautstruktur einschließt. Die sogenannte Wahrnehmung von Lautsegmenten geht immer auf einen Erkenntnisakt zurück, auf einen besonderen Vorgang der Vergegenständlichung von Sprache, den Leontjew [...] als eigentliche Bewußtwerdung bezeichnet.“

Zitiert aus: Andresen 1985; hier: 61 [Hervorh. v. Andresen].

Eigentliche Bewußtwerdung:

„Die eigentliche Bewußtwerdung ist ein Akt, bei dem die eigene psychische [sic!] (sprachliche) Tätigkeit zum Erkenntnisobjekt, dadurch verallgemeinert und willkürlicher Steuerung zugänglich wird. Sie ist stets verbunden mit Explizitheit und mit der Aneignung wissenschaftlicher Begriffe, d.h., mit dem Aufbau eines systematischen Gefüges von Begriffsrelationen. Daher bedarf sie der Vermittlung durch andere, d.h.: Sprachreflexion, die auf eigentlicher Bewußtwerdung beruht, ist ‘angebaut’.“ 103

Zitiert aus: Andresen 1985; hier: 103 [Hervorh. v. Andresen].

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Bewußtwerdung als Aneignung operativen Wissens:

„Auswendiglernen metasprachlichen Wissens genügt nicht für die Beherrschung von Schrift. Um schreiben zu können, reicht es nicht hin, zu wissen, daß sprachliche Texte segmentiert werden können in Sätze, Teilsätze und Wörter, daß schriftlich Wortendungen repräsentiert werden müssen, die beim Sprechen häufig ‘verschluckt’ werden, u.a.m. Gefordert ist, die eigene Sprache bewußt zu planen, die Aufmerksamkeit bewußt auf die für Verschriftlichung relevanten linguistischen Einheiten zu lenken und den Sprachfluß selbständig zu strukturieren.“

Zitiert aus: Andresen 1985; hier: 111 [Hervorh. v. Andresen].

Sprachbewußtsein als Gegenstand der Sprachwissenschaft:

Hans-Martin Gauger: Sprachbewußtsein und Sprachwissenschaft. In: Ders.: Sprachbewußtsein und Sprachwissenschaft. München 1976, 11–72. **ZP✓**

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Sprachbesitz vs. Sprachäußerung:

„Ich setze ein bei der Unterscheidung zwischen Sprachbesitz und Sprachäußerung, weil diese Unterscheidung erlaubt, das spezifische Interesse der Sprachwissenschaft am Sprachlichen und – im Verein damit – ihr Objekt herauszustellen. Natürlich ist eine solche Unterscheidung keineswegs originell. Sie zielt in dieselbe Richtung wie die Unterscheidung Saussures zwischen ‘la langue’ und ‘la parole’, ‘Sprache’ und ‘Rede’, und die Unterscheidung Chomskys zwischen ‘Kompetenz’ und ‘Performanz’. Ich kann mich jedoch nicht einfach zu einer dieser beiden Unterscheidungen bekennen: einmal sind sie nicht in jeder Hinsicht klar, zum anderen haben sich mit jeder von ihr Elemente verbunden, die ich für unangebracht halte.“

Zitiert aus: Gauger 1976; hier: 14.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Eine Definition von ‘Sprachäußerung’:

„Äußerung ist, wie viele Wörter auf ‘-ung’, nicht eindeutig: es kann den Vorgang oder dessen Ergebnis oder – mehr oder weniger ungeschieden – beides zugleich meinen. Ich verstehe unter ‘Sprachäußerung’ [...] eine Äußerung mit sprachlichen Mitteln, gleichgültig natürlich, ob es sich dabei um Sprechen bzw. Gesprochenes oder um Schreiben bzw. Geschriebenes handelt. Entscheidend ist hierbei, daß an einem Subjekt etwas von innen nach außen gelangt, daß dabei Sprachliches als Vehikel beteiligt ist und insofern gerade auch Sprachliches von innen nach außen tritt. Es ist hinzuzufügen, daß eine Sprachäußerung immer nur die eines einzelnen Subjekts sein kann: verschiedene Subjekte können allenfalls inhaltlich und lautlich identische Sprachäußerungen machen.“

Zitiert aus: Gauger 1976; hier: 14.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Eine Definition von ‘Sprachbesitz’

„Dasjenige, was an Sprachlichem in einer Sprachäußerung nach außen tritt, ist etwas vom Sprachbesitz des jeweiligen Subjekts: in einer Sprachäußerung wird Sprachbesitz – mit Blick auf das, was gesagt werden möchte – verwendet oder angewendet. Sprachbesitz ist, was das Subjekt an Sprachlichem in sich trägt und was ihm erlaubt, Sprachäußerungen zu machen und Sprachäußerungen verstehend aufzunehmen. Er ist, was wir als potentielles, im Normalfall stets verfügbares Vehikel möglicher Sprachäußerungen in uns haben, auch wenn wir gerade nicht sprechen oder Gesprochenes verstehen. Sprachbesitz ist nicht, wie die Sprachäußerung, das akustisch oder graphisch Realisierte, sondern das Sprachliche, das wir ‘in unseren Köpfen mit uns herumtragen’.“

Zitiert aus: Gauger 1976; hier: 14f.

Der „übliche“ Sprachbesitz:

„Aus der Vergleichung der einzelnen Sprachorganismen [= ‘Sprachbesitze’ in Gaugers Redeweise; A.L.] läßt sich ein gewisser Durchschnitt gewinnen, wodurch das eigentlich Normale in der Sprache, der Sprachusus bestimmt wird.“

Zitiert aus: Hermann Paul: Prinzipien der Sprachgeschichte [zuerst: 1880]. Darmstadt 1960; hier: 29.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Der Zugriff der Sprachwissenschaft auf ihren Forschungsgegenstand I:

„Hier zeigt sich das für die Sprachwissenschaft spezifische Dilemma. Ihr Gegenstand sind nicht die Sprachäußerungen, sondern gerade der Sprachbesitz. Ist sie nicht historisch ausgerichtet, will sie beschreiben, wie der Sprachbesitz zu einem gewissen Zeitpunkt *ist*; ist sie historisch ausgerichtet, will sie beschreiben, wie sich einzelne Elemente des Sprachbesitzes oder der Sprachbesitz im ganzen durch einen mehr oder weniger langen Zeitraum *verändert* hat. [...] Das Dilemma ist: gerade das Objekt der Sprachwissenschaft, dasjenige, das sie in der Beschreibung zeigen will, wie es tatsächlich ist, ist nur indirekt [...] zu erfassen.“

Zitiert aus: Gauger 1976; hier: 17.

Der Zugriff der Sprachwissenschaft auf ihren Forschungsgegenstand II:

„Nur durch das Medium der Rede können wir ihr [der Sprache; A.L.] näherkommen. Sie tritt immer nur in Teilstücken in Erscheinung. Es ist gewissermaßen so, daß das Gesamte der Sprache dauernd in Dunkel gehüllt ist, daß aber jeweils ein Teil aus ihr konkret wird, der durch den Lichtkegel der Rede herausgehoben wird.“

Zitiert aus: Walther von Wartburg: Einführung in die Problematik und Methodik der Sprachwissenschaft. Tübingen 1962; hier: 196.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Sprachwissenschaft vs. Literaturwissenschaft:

„Der Unterschied des linguistischen Verstehens zu dem des Literaturwissenschaftlers liegt darin, daß es sich beim Sprachbesitz nicht, wie beim Autor eines literarischen Textes, um ein Subjekt handelt. Die Sprache ist kein Subjekt: sie will und sie kann darum auch nichts sagen. Die Sprache spricht nicht. [...] Sie ist Vehikel für mögliches Sprechen.“

Zitiert aus: Gauger 1976; hier: 20.

Sieben Thesen zum Sprachbesitz:

1. *Der Sprachbesitz ist Können.*
2. *Der Sprachbesitz ist nicht autonom.*
3. *Der Sprachbesitz ist ein reales Objekt.*
4. *Der Sprachbesitz ist sozial.*
5. *Der Sprachbesitz ist historisch geworden.*
6. *Der Sprachbesitz ist nicht homogen.*
7. *Der Sprachbesitz besteht aus Lexikon und Grammatik.*

Vgl. dazu: Gauger 1976; hier: 22-33.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Sprachbewußtsein und Personenkreis:

„Es sind, grob gesprochen, drei Formen des Sprachbewußtseins zu unterscheiden: das durchschnittliche, das literarische und das sprachwissenschaftliche Sprachbewußtsein. Die beiden ersten gehören gegenüber dem letzteren zusammen, da sie beide ‘naiv’, das heißt nicht durch die spezifische Distanzhaltung wissenschaftlicher Reflexion und deren interesselose Interessiertheit gekennzeichnet sind.“

Zitiert aus: Gauger 1976; hier: 46.

Sprachbewußtsein und Objekt des Bewußtseins:

„Das von mir gemeinte ‘interne’ [Sprachbewußtsein; A.L.] gehört notwendig zum ‘Funktionieren’ eines jeden Sprachbesitzes; das ‘externe’ hingegen könnte [...] ohne weiteres fehlen. Es ist ein pures, von Sprachbesitz zu Sprachbesitz verschiedenes, auch von diesem klar trennbares Begleitwissen, das sich bloß global auf den Sprachbesitz bezieht. [...] Damit meine ich nicht, daß diese Art von Sprachbewußtsein unwichtig ist. [...] Ungleich fundamentaler ist jedoch das ‘interne’, um das es mir an dieser Stelle ausschließlich geht.“

Zitiert aus: Gauger 1976; hier: 51f.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Grundzüge der bewußtseinsorientierten Sprachuntersuchung:

„[...] die bewußtseinsorientierte Sprachuntersuchung beschreibt den Sprachbesitz vom Standpunkt der Sprechenden aus, für welche er Sprachbesitz ist. Sie versetzt sich gewissermaßen in die Sprechenden hinein und ‘lebt sich ein’ in ihr Sprachbewußtsein und ihr Sprechen. Sie beschreibt den Sprachbesitz nicht von außen, sondern von innen.“

Zitiert aus: Gauger 1976; hier: 59.